

## POST SCRIPTUM

Ich hasse Postämter! Mir kommt es immer vor, als würde ich die Kerle, die da hinter ihren panzerverglasten Schaltern sitzen, furchtbar stören.

Und ich hasse verriegelte Türen! Immer wenn eine neue Ausgabe der ARUNDA versandfertig ist, werden die Hefte zum Postamt gebracht und dort in einem durch zwei ferngesteuerte Türen begehbaren Vorraum aufgestapelt. Während sich eine der beiden Türen quietschend und ölhydraulisch seufzend langsam öffnet, muß die andere geschlossen bleiben, andernfalls eine Alarmsirene aufzuheulen beginnt. Ich kann nur hoffen, daß es an der Himmelspforte weniger mühsam zugeht, sonst verzichte ich aufs Paradies.

Gehe ich ins Postamt, um irgendwas aufzugeben, befällt mich stets die Angst, ich würde es nicht schaffen. Die Frankierung reicht nicht aus, weil der Brief mindestens 7 Gramm Übergewicht hat, das Umschlagformat entspricht nicht den vorgeschriebenen Standardmaßen, der Stempel "Drucksachen" ist nicht ordnungsgemäß, denn es muß "Buchsendung" heißen, die Knoten im Spagat müssen durch Bleisiegel ersetzt werden... Selbst langwierige und kostspielige Sitzungen beim Psychoanalytiker konnten mir nicht weiterhelfen (Diagnose: Postdepressive Angstzustände). Mittlerweile wird dieser heikle und lebenswichtige Teilbereich des Verlagsgeschehens von Hans bearbeitet, mit dem ich seit mehr als fünfzehn Jahren die Zeitschrift redigiere.

Wir haben verschiedene Temperamente, zwei verschiedene Arbeitsmethoden, die sich wohl gegenseitig ergänzen, und es würde mich nicht sonderlich wundern, wenn uns eines Tages jemand mit Gianni Wielander & Hans Bodini ansprechen würde! Wir beschäftigen uns mit all den vielen Dingen, die für das Herausgeben einer Kulturzeitschrift erforderlich sind: die Beziehungen zu öffentlichen und privaten Stellen, der Kontakt zu den Autoren, in vielen Fällen auch das Layout und die Auswahl der Texte sowie das Fotografieren. Also eine ganze Reihe von befriedigenden Kreativprozessen, die schließlich in einen Tag der absoluten

Krönung münden: Die Druckerei liefert die neue ARUNDA-Nummer an. Mit Herzklopfen wird sie durchgeblättert, dann gehen wir darauf anstoßen, mit einem frisch nach Druckerschwärze duftenden Exemplar unter dem Arm! Und jetzt... ja, jetzt wieder die Angelegenheit mit der Post.

Ich liebe die Briefträger und noch mehr die Post als solche. Ich glaube, sie allein ist noch imstande, uns Neuigkeiten ins Haus zu bringen. Ganz gewiß nicht die Tagesschau oder die Tageszeitung. Es gibt nichts Aufregenderes als Post zu bekommen: Pakete, Briefe, Ansichtskarten, Geldanweisungen! Aber um viel Post zu bekommen, muß man vorher viel Post verschicken, und gerade damit beginnt das Abenteuer.

Ich bringe also ein ARUNDA-Exemplar aufs Postamt. Aufgrund des Gewichtes (so glaube ich wenigstens) wird mir die notwendige Frankierung mitgeteilt. Nehmen wir mal an, es handelt sich um 7300 Lire für den Versand ins Ausland. Wer nun glaubt, die Post verfüge über eine Briefmarke in diesem Wert, der ist wahrhaftig blauäugig. Ein Mosaik muß nun zusammengefügt werden mit Briefmarken zu 1000, 2000 und 3000 Lire sowie mindestens zwei weiteren zu jeweils 150 Lire. Diese farbenprächtige Komposition mag zwar jenen Abonnenten Freude bereiten, die nebenbei auch Briefmarken sammeln, doch macht es verständlicherweise viel weniger Spaß, Tausende von Briefmarken anzufeuchten (klarerweise nicht mit der Zunge). Nach erfolgtem Kuvertieren, Etikettieren und Frankieren geht es nun mit dem abonnierten Teil der Ausgabe ab zum Postamt, wo die bereits erwähnte berüchtigte Türeenschleuse auf einen wartet (eine mögliche Erklärung für die spärliche Jahresproduktion unserer Zeitschrift liegt vielleicht auch in meiner panischen Angst, eines Tages doch noch zwischen den beiden ferngesteuerten Türen in der Falle zu sitzen und von einer Sirene angeheult zu werden).

Von diesem Augenblick an bemühen sich dann die Briefträger aus halb Europa um die Zustellung der Hefte.

Die Beziehung zur Post ist noch nicht aus-

ARUNDA  
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT  
RÜCK EIN AUS BLICKE

gestanden, ganz im Gegenteil, jetzt wird's erst richtig lustig. Schon wenige Tage nach dem Versand trudeln die ersten Abonnementreaktionen bei uns ein, beziehungsweise sind es die nicht zustellbaren Retoursendungen, die als erste eintreffen und mit folgendem Aufkleber versehen sind: Die Postverwaltung scheint nahezu jede Möglichkeit der Unzustellbarkeit vorgesehen zu haben. Aber einmal erhielten wir eine Retoursendung mit dem zittrig handgeschriebenen Hinweis: Abonnent ist erblindet! Als häufigster Grund der ARUNDA-Rücksendungen wird aber "gestorben" angegeben. Nun bin ich mir nicht ganz sicher, ob dies von unserer vielleicht etwas überalterten Abonnentenschaft abhängt oder gar davon, daß die Lektüre unserer Zeitschrift auf Dauer der Gesundheit Schaden zufügen könnte. Häufigkeitsmäßig an zweiter Stelle steht das Stichwort "verzogen". Unter unseren Abonnenten befindet sich zwar auch ein Diplomat, für dessen dauernden Wohnsitzwechsel wir volles Verständnis haben, doch mehr Sorgen bereiten mir jene Abonnenten - und es sind wahrhaftig nicht wenige -, die höchstwahrscheinlich arbeitslos und ohne ein Dach überm Kopf in der Welt umherirren. Ich denke an arme Leute mit einer ganzen Schar von Kindern, die als Nomaden herumziehen im Rahmen einer zeitgenössischen Völkerwanderung und dabei unverständlicherweise partout nicht auf die ARUNDA verzichten wollen, dem schweren Schicksal und aller Unbill zum Trotz! Und so erreichen uns regelmäßig nach einiger

**Zurück — Retour**  
C 33/CP 10

Der Grund der Rücksendung ist angekreuzt  
*La cause est marquée par X*

<input type="checkbox"/> Nicht angenommen Vom Empfänger zurückgegeben	<input type="checkbox"/> Refusé
<input type="checkbox"/> Nicht behoben	<input type="checkbox"/> Retourné par le destinataire
<input type="checkbox"/> Abgereist	<input type="checkbox"/> Non réclamé
<input type="checkbox"/> Verzogen	<input type="checkbox"/> Parti
<input checked="" type="checkbox"/> Besteht nicht mehr	<input checked="" type="checkbox"/> Déménagé
<input type="checkbox"/> Unbekannt	<input type="checkbox"/> N'existe plus
<input type="checkbox"/> Gestorben	<input type="checkbox"/> Inconnu
<input type="checkbox"/> Anschrift ungenügend	<input type="checkbox"/> Décédé
<input type="checkbox"/> Nicht zulässig	<input type="checkbox"/> Adresse insuffisante
	<input type="checkbox"/> Non admis

662 028 000. GZ 30 775/III-05/85. ÖSD. 913266 df/o

Zeit Adressenmeldungen, mit denen unsere Adressenkartei auf den neuesten Stand gebracht werden muß. A propos Adressen: Während der ersten Jahre unserer Tätigkeit als Herausgeber hatten wir noch händisch adressiert. Mit der Zeit aber vermehrten sich sowohl die Abonnenten als auch die Gliederschmerzen an unseren Handgelenken derart, daß wir eine Computerkartei anlegten. Kaum war diese aufwendige Arbeit erledigt, kam der Deutschen Bundespost die blendende Idee, alle bisherigen Postleitzahlen zu ändern. Man sage mir bitte schön, wie ich da noch ein halbwegs unbeschwertes Verhältnis zur Post haben kann! Wir erhalten viel Post, der verschiedensten Art und Gattung. Aus der Schweiz - woher sonst - erreichte uns einmal ein recht voluminöser Umschlag. Ein ehemaliger Abonnent, (- ein Rentner mit viel Freizeit, nehme ich an -) versuchte uns anhand einer ganzen Reihe von Grafiken, Tabellen und Fotokopien zu beweisen, am Soundsovielten den Betrag für sein Abo und für jenes von einem Freund überwiesen zu haben, aber an jenem Tag sei der Wechselkurs zwischen Franken und Lira der und nicht jener gewesen, woraus sich der Umstand ergebe, daß ... Kurzum, anstatt 70.000 habe er 70.350 Lire berappt, weswegen er uns aufforderte, ihm den Differenzbetrag gutzuschreiben! Er wurde natürlich sofort und ganz und gar unwiderruflich aus der Abonnentenkartei herausgeschmissen! Ein Frau Schweitzer teilte uns dagegen mit, sie sei nun mit einem Herrn Österreicher ver-

ehelicht und wir möchten dies in Zukunft bei der Anschrift entsprechend berücksichtigen. Ein anderer Abonnent erstattet uns eine Unfallmeldung. Beim Öffnen der Ausgabe Nr. 16, die von einer Metallklammer zusammengehalten wird, habe er sich damit in den Finger geschnitten. Als Beweis: ein rotbrauner Fleck am unteren Rand des Briefbogens. Wenn's nicht ein Tropfen Brunello di Montalcino Jahrgang '72 war, könnte es tatsächlich sein Blut gewesen sein. Andere wiederum analysieren jede Seite und jeden Satz und teilen uns wohlgefällig mit, was alles gut und was alles schlecht an der jeweiligen Ausgabe sei. Einige schreiben uns endlose Briefe in Handschriften, die nicht selten an Ausschlagsdiagramme von Seismographen erinnern. In solchen Fällen reiche ich die Briefe an Hans weiter, er ist geduldiger als ich und hat darüberhinaus viele Jahre lang unterrichtet, wodurch er sich besser zum Entziffern solcher Nachrichten eignet. Einer hat sogar höflich angefragt, ob er sein Haus "Arunda" nennen dürfe. Unter all diesen Zuschriften wäre zweifelsohne genü-

gend Material, um eine neue ARUNDA daraus zu machen. Auch zahlreiche Gedichte, Fotos und Vorschläge erreichen uns, die wir dann sorgfältig abwägen und wenn möglich auch verwenden. Auch gibt es immer wieder Abonnenten, die uns - es sei geflüstert, weil nicht erlaubt - Bargeld im einfachen Umschlag schicken. Um es unauffälliger zu machen, vergessen sie dann womöglich die Angabe des Absenders!

Untrennbar ist die Beziehung zwischen ARUNDA und Post, selbst die Sacra Rota in Rom wäre unfähig, diesen Bund fürs Leben aufzulösen. Ich bin fest davon überzeugt, daß es ohne die Post unsere Zeitschrift gar nicht geben könnte. Ich liebe die Post. Ganz viele Abonnentenbriefe beginnen mit dem Satz: Immer, wenn uns der Briefträger die ARUNDA bringt, freut sich die ganze Familie...

Von wegen Mitherausgeber und Fotograf: Im Laufe der Jahre bin ich, ohne es zu merken, zum Postbeamten geworden. Wer weiß, vielleicht steht mir eines Tages gar eine Mindestrente zu.

*Gianni Bodini*

### *Briefkästen für Bergbauernhöfe im Ultental*



DIETRICH KULTURZEITSCHRIFT  
JÜRGEN VON BÜCKE